

Ailzeit bereit – im Rendezvous-System

„Retten, Helfen, Pflegen“: Die Klasse 9b der Freihof-Realschule informierte sich über die Arbeit in der Rettungswache Kirchheim

Kirchheim. Das rote Tor öffnet sich, und ein Krankenwagen fährt aus der Garage. Wir sind nicht bei einem Notfall, sondern die Klasse 9b der Freihof-Realschule besucht heute die Rettungswache des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) in Kirchheim – im Rahmen des Projekts „Zeitung in der Schule“ unter dem Motto „Retten, Helfen, Pflegen“. Der Rettungsdienst ist in zwei Bereiche getrennt, in den Krankentransport und in die Notfallrettung.

Im Krankentransport werden, anders als bei der Notfallrettung, Patienten befördert, die nicht in Lebensgefahr schweben. Meistens werden sie in Kliniken oder zu Ärzten gefahren.



Ein Projekt des Teckbotes in Zusammenarbeit mit der Stiftung der Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen

Stiftung Kreissparkasse

ren, wie zum Beispiel Gehbehinderte, Pflegepatienten oder auch Patienten mit ansteckenden Krankheiten.

Andererseits ist bei der Notfallrettung. In diesem Fall handelt es sich um Notfallpatienten, bei denen Störungen der lebenswichtigen Funktionen eingetreten sind. Diese Personen werden von einem Rettungssassistenten alleine oder im Team mit dem Notarzt auf den Transport zur nächstgelegenen Versorgungseinrichtung vorbereitet.

Der Rettungsdienst Esslingen-Nürtingen unterhält sieben Rettungswachen im Landkreis: Esslingen,



Die 9b der Freihof-Realschule konnte in der Kirchheimer Rettungswache alle möglichen Geräte anschauen und auch ausprobieren. Umso mehr Spaß macht es natürlich, wenn man nicht wirklich auf fremde Hilfe angewiesen ist.

Ruit, Filderstadt, Nürtingen, Kirchheim, Leinfelden-Echterdingen und Plochingen. Jeder Ort im Kreis muss bei einem Einsatz innerhalb von 15 Minuten erreicht werden. Marc Sachsenmaier vom DRK sagt dazu: „Ein sehr stressiger Job!“

Weiterhin erfahren wir, dass an normalen Tagen 180 bis 240 Einsätze vorkommen. Dafür braucht man natürlich genügend Fahrzeuge. Derzeit

stehen 14 Rettungswagen tagsüber zur Verfügung, nachts neun. Hinzu kommen noch fünf Notarzteinsetzfahrzeuge. Und zum Erstaunen der Schüler gibt es extra einen Baby-Notarztwagen, der bei Geburtskomplikationen den Säugling in die Kinderklinik nach Esslingen bringt.

Gearbeitet wird nach dem Rendezvous-System, das heißt, dass ein Notarzt in einem gesonderten Fahrzeug

zum Notfallort kommt, wenn er benötigt wird. Durch dieses System kann der Notarzt, wenn er nicht mehr gebraucht wird, zum nächsten Einsatzort weiterfahren.

Die Ausbildung zum Rettungssassistenten beim DRK macht man in Pfalzgrafenweiler (Schwarzwald). „Ist sehr nett dort“, meint Marc Sachsenmaier. Die Voraussetzungen dazu sind, dass man volljährig ist, mindestens

einen Hauptschulabschluss besitzt und die physische und psychische Eignung für den Beruf hat. Zur physischen Eignung sagt Marc Sachsenmaier: „110 Kilogramm Körpergewicht ist heutzutage keine Seltenheit, und trägt mal so jemanden aus dem dritten Stock, das ist körperliche Schwerarbeit.“

Nach den Grundinformationen schlägt uns der Referent vor, einen

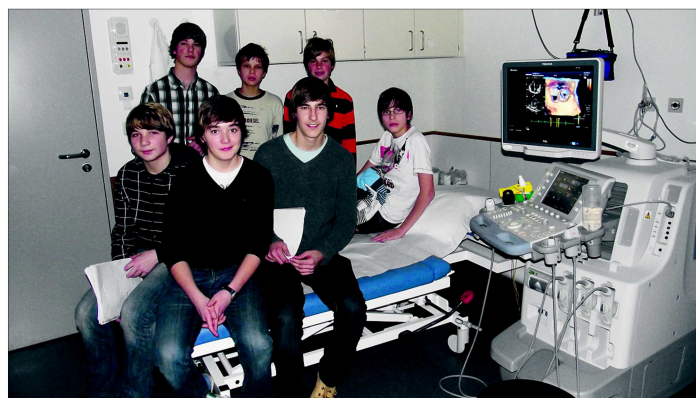
Rettungswagen anzuschauen. Er öffnet einen Wagen und erlaubt uns, alles anzuschauen, unter der Bedingung, alles wieder an den richtigen Platz zurückzulegen. „Denn es wäre schlecht, wenn bei einem Einsatz wichtige Geräte fehlen oder nicht sofort griffbereit sind“, so Marc Sachsenmaier. Die Schüler werfen einen Blick in den Rettungswagen: ein Beatmungsgerät, Schubladen voller medizinischer Ausstattung, eine Absaugpumpe und noch vieles mehr befindet sich darin.

Jede Schublade wird geöffnet, und eine Schülerin darf sich sogar auf die Krankentrage legen. Erstaunt stellt sie fest: „Ist ganz schön bequem“. Marc Sachsenmaier erklärt der Klasse die Nutzung der einzelnen Gegenstände. Plötzlich hält er ein Gerät hoch, das die Mund-zu-Mund-Beatmung ersetzt. Da taucht bei den Schülern die Frage auf, wozu man es denn überhaupt brauche, wenn es schon die Mund-zu-Mund-Beatmung gibt. „Man will doch niemandem zumuten, das zu praktizieren, wenn der Patient sich zum Beispiel bei einem Unfall die Zähne ausgebrochen hat und jetzt überall im Mund blutet“, lautet die Antwort.

Nachdem die Schüler den Krankenwagen von vorne bis hinten durchstöbert haben, taucht unter anderem die Frage auf, welche Notfälle der Rettungsdienst vorwiegend versorgen müsse. „Unser tägliches Brot“, so Marc Sachsenmaier, „sind Krankheiten wie Schlaganfälle und Herzinfarkte. Unfälle, Fallschirmabstürze oder Ähnliches sind eher selten.“

Zur letzten Frage, was sie denn machen, wenn gerade kein Einsatz ist, kommt die Antwort: „Naja, dann sitzen wir auf der Leitstelle herum und trinken Kaffee.“ So ist das natürlich nicht, denn meistens haben die Einsatzkräfte keine Zeit, gemütlich mal einen Kaffee zu trinken. Die Einsatzwagen stehen nämlich selten länger als zehn bis 15 Minuten in der Garage.

Klasse 9b
Freihof-Realschule Kirchheim



Schüler aus der 8f des Schlossgymnasiums bei einer Führung durchs Kirchheimer Krankenhaus.

Ein Blick in die Klinik

8f des Schlossgymnasiums war im Krankenhaus

Kirchheim. Wir, die Schülerinnen und Schüler der Klasse 8f des Schlossgymnasiums, durften die innere Abteilung des Krankenhauses in Kirchheim besichtigen. Zuvor, in der Schule, hatten wir im Unterricht bei unserer NWT-Lehrerin Ann-Kathrin Klock im Rahmen der Einheit „Mensch und Gesundheit“ die einzelnen Themengebiete Ultraschalluntersuchung, Zivilisationskrankheiten, Herz-Katheteruntersuchung und Kernspintomografie durchgenommen. Im Krankenhaus durften wir nach einer ausführlichen und interessanten Einführung von Chefarzt Dr. Martin E. Bayer in die Untersuchungsmethoden des Herzens einen Blick hinter die Kulissen werfen.

In den einzelnen Stationen konnten wir die Untersuchungsgeräte näher betrachten und auch ausprobieren,

so wurde beispielsweise das Herz eines Schülers mit einem Ultraschallgerät untersucht. Anhand dieser Bilder konnten wir dann sehen und verstehen, worauf es bei einer Ultraschalluntersuchung ankommt. Darüber hinaus wurde das Herzkatheterlabor vorgestellt. Dabei lernten wir, welche medizinischen Methoden heute bei dem Verschluss eines Herzgefäßes eingesetzt werden.

Bei den Ausführungen der Ärzte wurden uns nicht nur die wissenschaftlichen Aspekte beschrieben, sondern auch für den Alltag wichtige Informationen nähergebracht. Besonders beeindruckend waren für uns die Auswirkungen eines Herzinfarkts, die wir auf Bildern von behandelten Patienten sehen konnten.

Klasse 8f
Schlossgymnasium Kirchheim

„Diese Leute haben Großes zu leisten“

Kirchheim. Die Schüler aus der Klasse 9b der Kirchheimer Freihof-Realschule haben sich nach ihrem Besuch in der Rettungswache Gedanken gemacht über das, was sie dort an Neuem erfahren haben. Hier sind einige der Kommentare aufgelistet:

„Die Einsatzkräfte des Deutschen Roten Kreuzes haben es wahrlich nicht leicht, das wurde uns beim Besuch in der Rettungswache Kirchheim deutlich. Jeden Tag müssen sie Menschen sehen, denen es um einiges schlechter geht als uns. Doch der Vortrag von Marc Sachsenmaier hat auch die positiven Seiten an diesem Beruf betont. Man erhielt einen guten Eindruck vom Rettungsdienst des DRK, es war sehr aufschlussreich.“

Jennifer Wahl

„Unsere außerschulische ZiSch-Veranstaltung führte uns, die Klasse 9b, zur Rettungswache des Deutschen Roten Kreuzes. Wir fanden es gut, dass Marc Sachsenmaier uns anschaulich die Arbeitsweise des DRK erläuterte. Die Präsentation war interessant und informationsreich gestaltet. Besonders gestaut haben wir, mal einen Rettungswagen aus nächster Nähe unter die Lupe nehmen zu dürfen.“

Dilan Hazal und Annika Böck

„Erstaunlich, wie viel ein Rettungsdienst am Tag leisten muss. Beim Besuch der Rettungswache Kirchheim haben wir sehr viel Neues gelernt. 180 bis 240 Einsätze täglich kommen auf die Mitarbeiter zu. Das hat uns schon beeindruckt. Wir wissen jetzt, dass Leute, die diesen Beruf ausüben, Großes zu leisten haben und unsere Bewunderung verdienen.“

Claudia Schulz und Rahel Rieker

„Im Rahmen des ZiSch-Projektes besuchten wir die Rettungswache Kirchheim. Wir konnten einen guten Eindruck über die wichtige Tätigkeit der Menschen gewinnen, die tagtäglich Leben retten. Wir hatten freundlicherweise auch die Möglichkeit, einen Rettungswagen zu besichtigen. Es war interessant zu erfahren, mit welcher Ausrüstung die Lebensretter zu tun haben.“

Marcel Glunde und Timo Berroth

Mit der Geldkarte kann man nicht nur Geld abheben

Viertklässler aus Neidlingen schauten sich in der Kirchheimer Kreissparkasse gründlich um

Die vierte Klasse der Grundschule Neidlingen hat sich in der Kreissparkasse in Kirchheim umgesehen. Im folgenden Text berichtet die Grundschüler, was sie bei ihrem Besuch in der Bank alles erfahren und erklärt bekommen haben.

Kirchheim. Der größte Schein, der aus dem Automat kommt, ist der 50-Euro-Schein. An der Kasse kann man aber auch größere Geldscheine bekommen. Der größte Euro-Schein überhaupt ist der 500-Euro-Schein. Bei einer der Kassen gibt es einen extra Schalter für höhere Beträge. Ausländische Währung kann man an der Kasse umtauschen.

Mit der Geldkarte hebt man Geld am Automaten ab. Am Geldautomat kann man bis zu 1000 Euro an einem Tag abheben. Man kann aber auch sein Handy aufladen. Der Münzähler zählt die Münzen mithilfe der Bankkarte. Dann gibt es noch eine Maschine, wo man Kontoauszüge rauslassen kann. Man sollte einmal im Monat Kontoauszüge rauslassen. In der Eingangshalle gibt es sechs Überwachungskameras.

Die Tresortür ist rund 45 Zentimeter dick und zwei Meter hoch. Beim Abschießen drehen sich vier Stahlbolzen in die dafür vorgesehenen Löcher in der Wand.

Im Tresorraum gibt es über 2000 Schließfächer. In den Schließfächern bewahrt man Geld oder Goldbarren und Schmuck, vielleicht aber auch wichtige Dokumente auf. Der Tresorraum hat einen Bewegungsmelder, der weiß, wann jemand drin ist oder nicht.

Wenn jemand in diesem Raum drin ist, dann kann die Tür nicht geschlossen werden. Falls man im Untergeschoss beim Tresor eingeschlossen wird, gibt es einen Notausgang. Aber wenn man die Tür des Notausgangs berührt, dann geht ein Alarm los.

Überall in der Kreissparkasse gibt es Alarmknöpfe, die einen stillen Alarm zum Polizeirevier auslösen. Die Polizei weiß dann, dass man in der Kreissparkasse gerade überfallen wird, und macht sich sofort auf den Weg. Außerdem gibt es Kameras, die bei einem Überfall Fotos der Bankräuber machen.

Klasse 4
Grundschule Neidlingen



In der Kreissparkasse in Kirchheim wurde den Neidlinger Viertklässlern auch einen Münzähler vorgeführt.